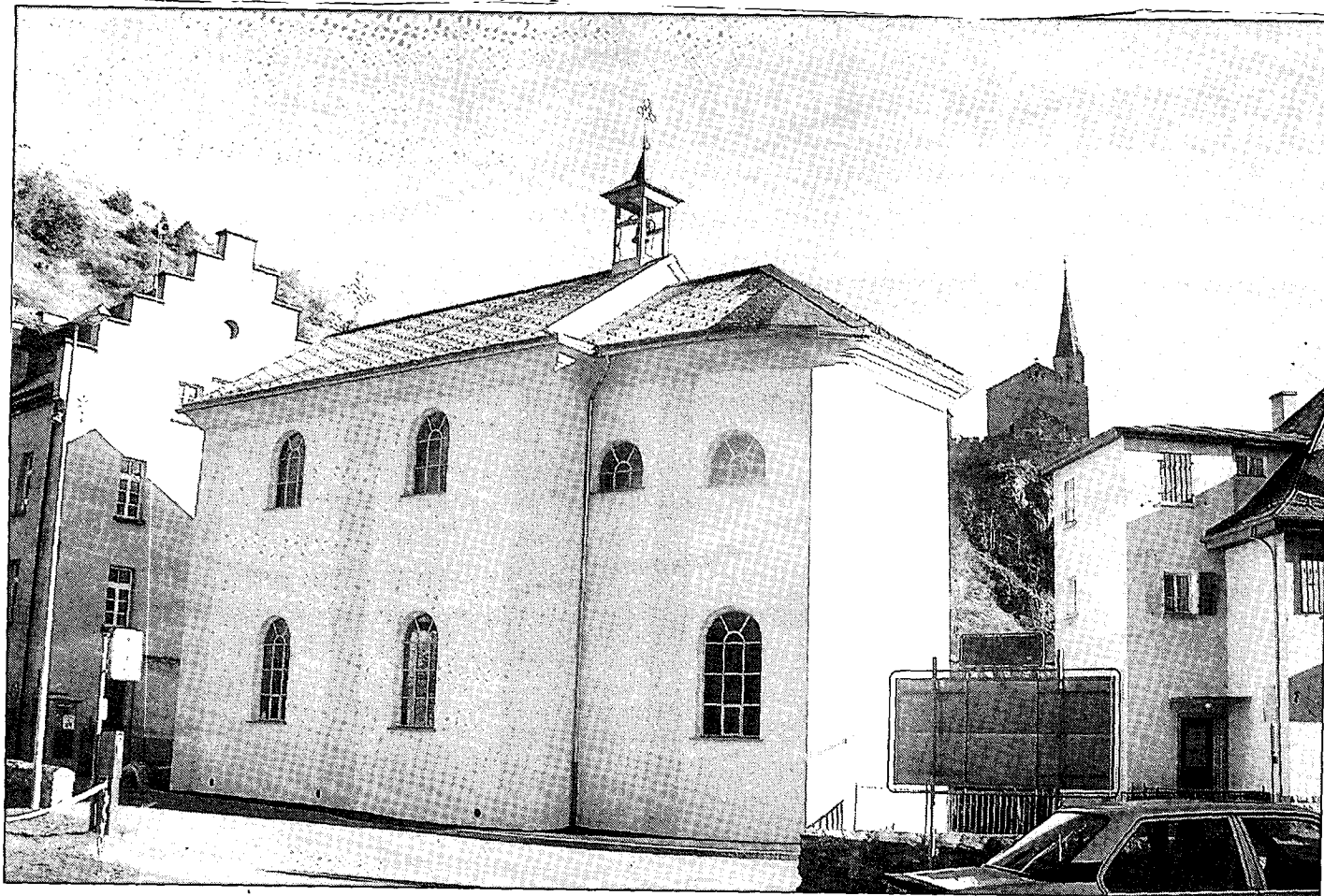


Entdeckung einer «Unterkapelle»

Zur Restaurierung der Josefkapelle Raron

UR., 14.12.01/3



Blick auf die bereits vom Gerüst befreite und prächtige Josefkapelle; links erkennt man das Gemeindehaus, in der Ferne die Burgkirche von Ulrich Ruffiner.

Raron. — Seit August 2000 haben auf Beschluss des Kirchenrates die Restaurierungsarbeiten an der Josefkapelle im Dorfzentrum von Raron begonnen. Eine von alt Präfekt Adolf Imboden geleitete Baukommission erarbeitete mit Architekt Peter Imseng ein auch von der Kantonalen Denkmalpflege genehmigtes Restaurierungskonzept mit einem Finanzbedarf von rund 930 000 Franken. Die Restaurierung wartete aber mit Überraschungen auf. Zunächst hatte man sich bei der heute schon recht weit fortgeschrittenen Sanierung dieses hohen kirchlichen Gebäudes mit stilistischen Fragen zu befassen. Das war alles andere als leicht. Es existieren nämlich relativ wenig Dokumente zu dessen Baugeschichte. Dr. Hans Anton von Roten vermerkte einzig, dass diese St. Josefkapelle anlässlich einer Vergabung der Edelfrau Christina de Platea im Jahre 1660 erstmals erwähnt wurde. Man weiss auch, dass sie seit 1734 dem Rektor von Raron für Gottesdienste zur Verfügung

stand.

Zustand von 1820

Schliesslich konnte man sich darauf einigen, den Zustand von 1820 als den dem Gesamteindruck am besten entsprechenden wieder herzustellen. Bei diesem Entschluss stützte man sich wieder auf einen Text des Rarner Historikers Dr. Hans Anton von Roten, der noch vor der Jahrtausendwende 2000 sagte, die Kapelle sei «im letzten Jahrhundert mit grossen Opfern erweitert und erhöht worden». Als der Kunstkennner Dr. Walter Ruppen der Sache nachging, stellte er fest, dass die Kapelle «1820 von den Maurermeistern Giovanni Morondi und Cassarini» errichtet wurde und dass sie «zu den Baudenkmälern mit ausgeprägtem italienischem Stil» gehöre, «wie er für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts im Oberwallis typisch» sei. Dr. Ruppen bemerkte, dass Gotteshäuser dieses Typs nach der Plünderung des Wallis zur Zeit der Französischen Revolution bei uns nicht häufig sind, da die

Mittel für neue Kirchen fehlten. Die Josefkapelle Raron sei aber durch ihre Gewölbe, besonderes durch eine «Chorgewölbe-Konche» ein besonderes Schmuckstück des Dorfes, in dessen Mitte sie zusammen mit dem Gemeindehaus einen interessanten Siedlungskern bilde. Man weiss, dass in unmittelbarer Nähe der Kapelle bis 1938 der Turm der in Überschwemmungen durch den Bietschbach geschädigten alten Kirche Raron aus dem Boden ragte.

Stilrein

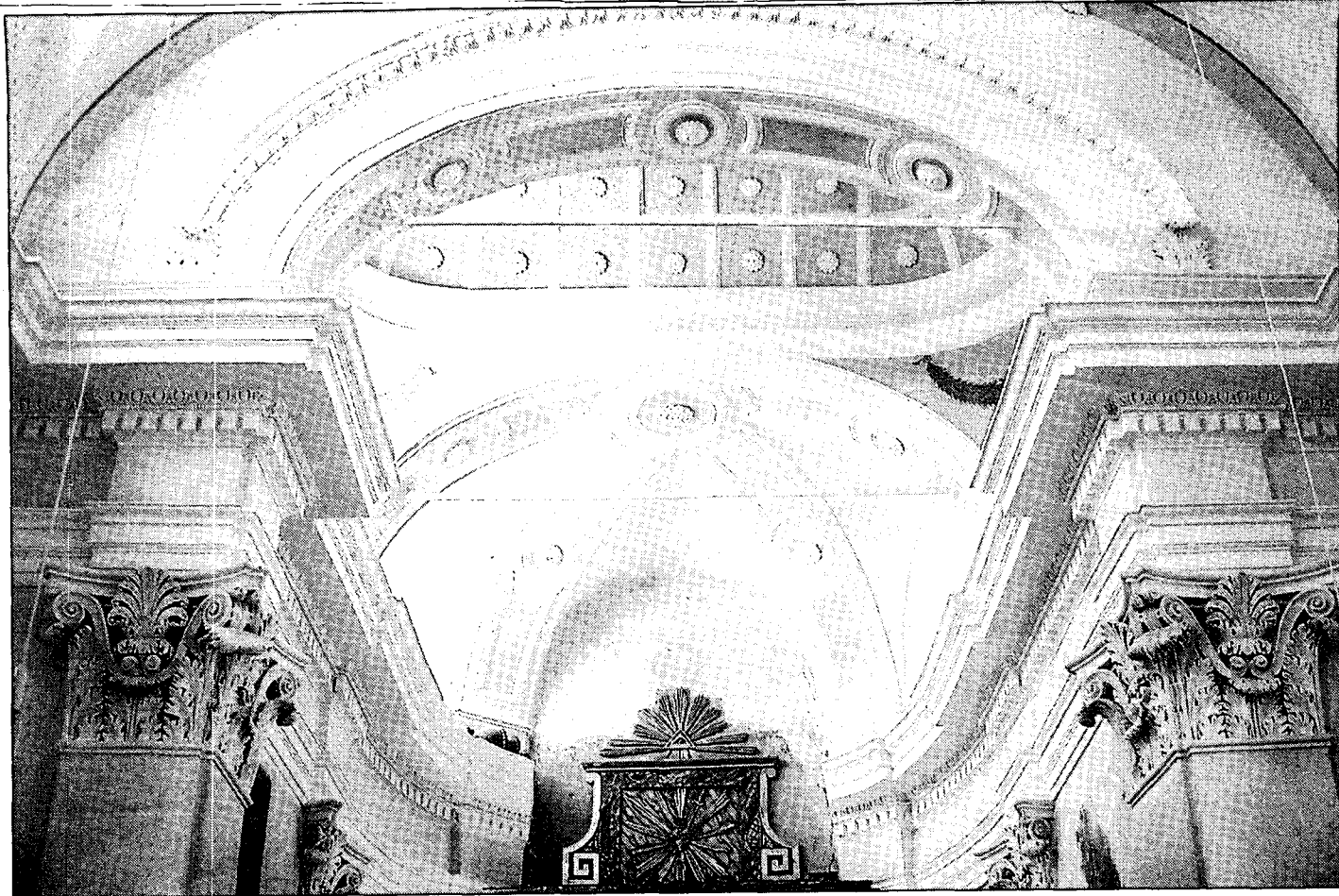
Die klassizistisch erscheinende Kapelle, die einst auch durch den Rarner Kunstmaler Julius Salzgeber ausgemalt wurde, ist inzwischen fachmännisch verputzt worden und nach Untersuchungen auch in den alten Farben wieder erstanden. Aussen und innen kam gegen den Mauerseiler ein dreifacher Salzspeicherverputz zur Anwendung. Man brachte in den Gewölbefeldern auch die nach noch vorhandenen Mustern gefertigten Stuck-Rosetten an. Als

Turm wurde ein Dachreiter aufgesetzt, in dem die Glocke mit der Inschrift «Heiliger German, bitt für uns! Viktor Walpen g.g.

1880» hängt. Sie, also ein Werk der bekannten Walliser Glockengiesser Walpen, kann elektrisch geläutet werden. Glasgestalter Bernd Kniel hat auch leicht eingefärbte Fensterscheiben entworfen. Die hohe, neu ausgemalte Kapelle wird sich nach Fertigstellung prächtig ausnehmen. Zu sagen ist noch, dass oberhalb der Gewölbe ein begehrter hölzerner Boden eingezogen wurde. Über ihn können die zahlreichen Fledermäuse ihre seit Menschengedenken über dem Chor befindlichen Quartiere erreichen und dort auch kompetent gewartet werden.

Die Überraschung

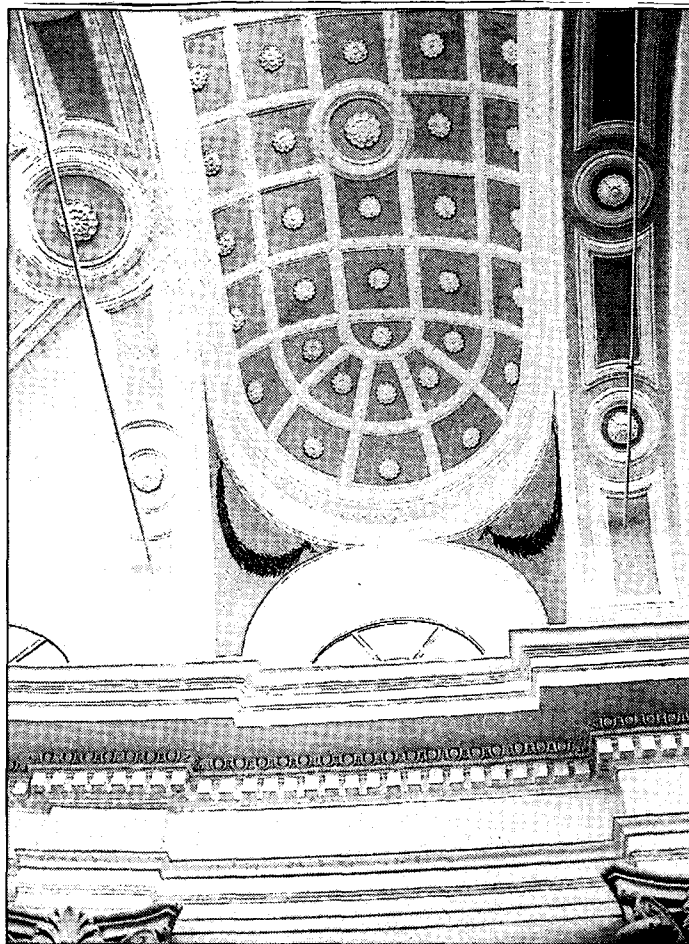
Als man, wie Adolf Imboden erzählt, vor der Einbringung eines neuen Fussbodens nach den Fundamenten der Kapellenmauer grub, wurden diese erst in mehr als drei Metern Tiefe gefunden. Dies war der Beweis



Gesamteindruck des oberen ausgemalten und restaurierten Chorteils.

dafür, dass es unter dem bisherigen Fussboden einen Raum gab, der offenbar — wie z. B. das nahe Maxenhaus — durch Bachmaterial eingeschwenmt wurde. Die Baukommission beschloss, diesen Bachschutt zu entfernen. Man entdeckte so einen Raum, der gleiche Ausmasse hat wie der Grundriss der darüber liegenden Kapelle — eine Art «Unterkapelle». Es zeigte sich auch ein Chor, der aber wegen des darüber liegenden Josef-Altars nicht voll ausgehoben werden konnte. Der Beton-Fussboden der oberen Kapelle bildet jetzt die Decke dieses in der Tiefe liegenden Raumes, der über eine an der Ostseite neu angelegte Treppe erreicht werden kann. Die der Burgerschaft gehörende und an dieser Treppe liegende Parzelle soll noch ausgestaltet werden und öffentlich zugänglich bleiben. Die Entscheidung darüber, wie dieser schöne, altes Mauerwerk zeigende Raum zu nutzen sei, steht noch aus. Auch die Baugeschichte birgt noch verschiedene Rätsel. Eines steht aber fest: Der Baukomplex mit dem hohen, jetzt makellos strahlenden Gotteshaus mit seiner «Unterkapelle» wird ein Schmuckstück des Dorfes sein. Dass zahlreiche Restaurierungen in Fronarbeit ausgeführt und auch immer wieder Gaben für den Restaurierungsfonds gespendet werden, zeigt, dass die Bevölkerung von Raron den Wert dieses einmaligen, auch als Abdankungskapelle nutzbaren Baus begriffen hat.

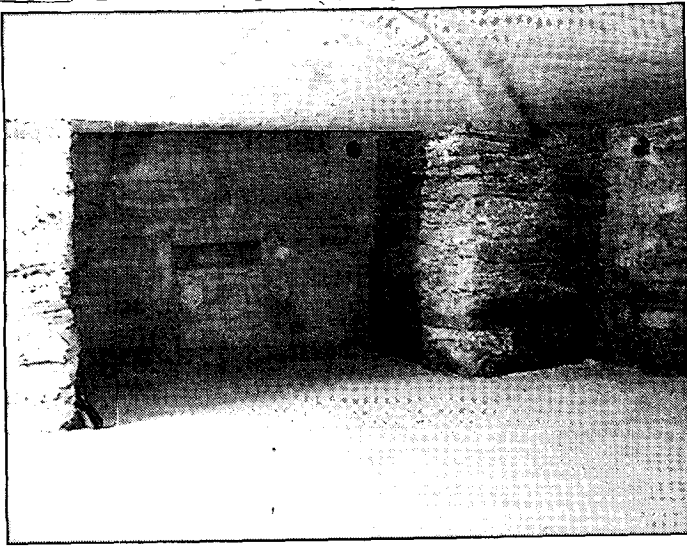
ag.



Blick in die einmalig schöne Chorgewölbe-Konche.

UB. 14.72.01/4

VB. 1 14.12.01/5



«Unterkapelle»: Teil des nicht ganz erschliessbaren ehemaligen Chores.



Adolf Imboden zeigt in der entdeckten «Unterkapelle» auf die Mauer, die im oberen Hauptraum Chor und Schiff trennt.